

2.4 Mitmachen erwünscht: Möglichkeiten der Partizipation

Selina Ingold und Björn Maurer

Das Recht auf Partizipation ist eines der vier Leitprinzipien der Kinderrechtskonvention. Bei der Entwicklung eines MakerSpace bieten sich viele Beteiligungsmöglichkeiten. Zudem erhöht die Beteiligung die Identifikation mit dem Projekt. Und nicht zuletzt: Making hat von seinem Verständnis her viel mit Mitbestimmung zu tun.

In diesem Dokument werden zunächst konkrete Möglichkeiten der Schüler:innen-Partizipation im Entwicklungsprozess eines MakerSpace aufgezeigt. Anhand von Beispielen wird ausgeführt, wie weitere Personen im nahen Umfeld der Schule einbezogen werden können. Abschließend folgen allgemeine Kriterien, die Partizipation ermöglichen und unterstützen.

2.4.1 Partizipationsmöglichkeiten

Schüler:innen einbeziehen

Indem Kinder und Jugendliche mit einbezogen werden, erleben sie, dass sie gehört und ernst genommen werden. In partizipativen Prozessen lernen Kinder und Jugendliche, sich eine Meinung zu bilden, diese zu äussern und Kompromisse einzugehen.

Im Folgenden werden einige Formen von Partizipation vorgestellt, die in den unterschiedlichen Making-Projekten ausprobiert wurden:

PARTIZIPATION AN DER GESTALTUNG UND UMSETZUNG DES RAUMS:

Niederschwellige Partizipation in der Ideenphase: Zeichnungen der Schüler:innen zur Frage «Was wünschst du dir für den MakerSpace an deiner Schule?». Die Zeichnungen werden von den Schüler:innen mündlich oder schriftlich vorgestellt.

Ideen und/ oder konkrete Umsetzung von Mobiliar für den MakerSpace. Produkt: Zeichnungen, Prototypen (z. B. mit Hilfe von 3D-Druck oder LaserCutter) oder umgesetztes Mobiliar für den MakerSpace, wobei die Umsetzungsmöglichkeit abhängig vom Alter und den mitgebrachten Kompetenzen ist.

Mithilfe bei Umbauarbeiten, sofern es altersgerechte Tätigkeiten gibt (z. B. Malerarbeiten für ältere Schüler:innen)

Mithilfe bei der Entwicklung und Umsetzung von Beschriftungen und Signaletik (z. B. eigener Schriftzug für den MakerSpace entwickeln)

PARTIZIPATION AN DER MATERIAL- UND GERÄTEAUSSTATTUNG:

Mitarbeit bei der Inbetriebnahme von Geräten (z. B. Schüler:innen helfen mit, 3D-Drucker einzurichten und in Betrieb zu nehmen)

PARTIZIPATION AN DER LERNBEGLEITUNG UND DER WEITERBILDUNG SCHULHAUSTEAM:

Peer-to-Peer-Coaching: Schüler:innen werden als Peer-Coaches ausgebildet, sodass sie andere Schüler:innen während des Making-Unterrichts unterstützen können. Z. B. Peer-Coach für ein konkretes Gerät (3D-Druck, LaserCutter, CNC-Fräse, ...) oder für ein bestimmtes Projekt.

Power-User: Schüler:innen, die für die Nutzung eines besonderen Geräts speziell ausgebildet sind, können auch Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen unterstützen, indem sie ihr Wissen weitergeben.

PARTIZIPATION AN LERNANGEBOTEN:

Mitentwicklung von Making-Challenges: Die Schüler:innen entwickeln neue Making-Challenges für den Unterricht mit – von der Ideenfindung bis zur prototypischen Umsetzung und Dokumentation.

PARTIZIPATION AN KOMMUNIKATION UND DOKUMENTATION:

Schüler:innen dokumentieren den Projektverlauf (z. B. Umbauarbeiten MakerSpace) medial und beteiligen sich an der Projektkommunikation (z. B. Schüler:innen Fernsehen, Radio-Beitrag, Artikel oder regelmässige Kolumne für die Zeitung).

Partizipationsprozesse mit Schüler:innen sollen so viel wie nötig und so wenig wie möglich vorstrukturiert werden. Es ist wichtig, dass sich die erwachsenen Zuständigen auch auf alternative Prozesse einlassen, die Kinder von sich aus initiieren. Denn **Partizipation ist ein gemeinsames Miteinander auf Augenhöhe.**

Je nach Alter der Schüler:innen sollen unterschiedliche Methoden angewendet werden. Dabei sind nichtverbale Kommunikationsformen wie zum Beispiel Spiel, Körpersprache, Zeichnen und Malen gleichbedeutend wie verbale Äusserungen. Die Leistungen und das Engagement der Schüler:innen sollen unbedingt wertgeschätzt werden. **Scheinpartizipation ist zu vermeiden.**

Partizipationsmöglichkeiten von Personen/Gruppen im Schulumfeld

Positive Erfahrungen wurden auch in der Beteiligung von Personen aus dem nahen Schulumfeld gemacht. Denn Making bietet die Möglichkeit, das System Schule gegen aussen zu öffnen. Hier werden einige Möglichkeiten der Beteiligung unterschiedlicher Personengruppen aufgezeigt:

Einbezug von nahen Verwandten (z. B. Eltern, Erziehungsberechtigte, Grosseltern)

- Personen mit handwerklichen Kompetenzen helfen bei Umbauarbeiten im MakerSpace mit.
- Personen mit Making-Kompetenzen unterstützen als zusätzliche Coaches während einer Projektwoche Making oder an Making-Halbtagen die Schüler:innen in der Umsetzung ihrer Projekte und Prototypen.

Einbezug von lokalen (Handwerks-)Betrieben

- Auszubildende oder Handwerker:innen aus lokalen Betrieben helfen beim Umbau des MakerSpace mit (z. B. Malerarbeiten, Schreinerarbeiten, Umsetzung Mobiliar).
- Auszubildende stehen während Making-Unterrichtseinheiten als Coaches zur Verfügung, was vom Betrieb als Teil der Ausbildung anerkannt wird.
- Schüler:innen dürfen ein Gerät im nahen Betrieb nutzen, falls dieses Gerät im schuleigenen MakerSpace nicht vorhanden ist.
- Einbezug von lokalen Institutionen aus dem Sozialbereich (z. B. Offene Jugendarbeit) und des ausserschulischen Bildungsbereichs (z. B. Bibliothek)
- Lokale Institutionen helfen bei der Umsetzung des MakerSpace (z. B. Raumgestaltung, Geräte- und Materialausstattung) mit.
- Lokale Institutionen bieten in Zeiträumen, in denen der MakerSpace nicht von der Schule genutzt wird, Making-Möglichkeiten an (z. B. Repair-Café).

Eine der beteiligten Pilotschulen hat ein **Expert:innennetz** von Personen gegründet, die Interesse haben, freiwillig beim Making an der Schule mitzumachen. Die Personen werden mit ihren Kompetenzprofilen und Interessen in einem System erfasst, sodass sie bei Bedarf von der Schule angefragt werden können.

Wie kann Partizipation gelingen?

Bei der Partizipation gibt es wichtige Punkte zu berücksichtigen, damit die Beteiligung aller gelingt. Folgende Punkte helfen bei der Planung und Umsetzung



(vgl. [Partizipationsbroschüre von UNICEF Schweiz und Liechtenstein](#)):

- **Machbarkeit und Möglichkeiten vorgängig klären** (Wo ist Partizipation möglich? Wo gibt es Grenzen? Welche Methoden sind geeignet?)
- **Mit Schüler:innen gemeinsam für sie relevante Themen definieren** (Bei welchen Themen möchten sie mitreden und mitgestalten?)
- **Klare Rechte und Pflichten aller Beteiligten definieren** (Was wird von der Schule erwartet? Was dürfen die Schüler:innen einfordern? Wie wird mit Bild- und Tonmaterial umgegangen? Wie wird mit den Ergebnissen umgegangen? Braucht es eine Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten?)
- **Einen Budget- und Zeitrahmen setzen** (Wie viel Zeit steht den Schüler:innen zur Verfügung? Sind die Zeitfenster innerhalb der Unterrichtszeit oder in der Freizeit geplant? Ist ein Budget für die Partizipation vorgesehen? Wie kann das partizipative Engagement wieder beendet werden?)
- **Erwachsene Ansprechpersonen für Schüler:innen definieren** (Welche erwachsenen Personen sind für die Schüler:innen zuständig? Bei wem können Anliegen, Wünsche, Fragen deponiert werden? Welche erwachsenen Personen koordinieren und / oder leiten den Partizipationsprozess mit Schüler:innen? Wichtig ist es, Personen einzusetzen, die den Kindern vertraut sind.)
- **Zwischendrin und am Schluss den Partizipationsprozess auswerten** (Was kann im Prozess noch angepasst / verbessert werden? Was ist gut gelaufen, was weniger gut? Was kann als Erfahrung in einen nächsten Partizipationsprozess mitgenommen werden?)

- **Wo möglich eine formelle Verankerung und/ oder Anbindung an das Projekt sicherstellen** (Sind Schüler:innen im Projektteam vertreten? Wie werden die Anliegen der Schüler:innen ins Projektteam gebracht? Wer ist Hüter:in der Schüler:innen-Anliegen, damit sie im Prozess nicht verloren gehen?)
- **Schüler:innen regelmässig und transparent über die Weiterentwicklung informieren.** Hierfür braucht es geeignete Kommunikationsmittel und eine angepasste Sprache. Die Kommunikationsmittel können zusammen mit den Schüler:innen festgelegt werden.



Impressum

Making-Umsetzungshilfen für Schulen im Auftrag des Amts für Volksschule Thurgau, Schweiz
makerspace-schule.ch

Thurgau



Amt für Volksschule

Die Inhalte der Umsetzungshilfen leiten sich aus Erkenntnissen der Making-Erprobung Thurgau ab – ein 3-jähriges Praxisforschungsvorhaben mit fünf Thurgauer Schulen, begleitet von zwei Hochschulen. Diese Publikation richtet sich an Praktiker:innen. Forschungsbezogene Literatur zum Thema «Making in der Schule» ist unter makerspace-schule.ch/literatur abrufbar.

Gestaltung: Irene Szankowsky, Berlin, studio vierkant, Stuttgart

Fotografie: Nicolas Anderes, Thomas Buchmann, Alex Buergisser, Fabian Egger, Angela Frischknecht, Nadine di Gallo, Kristina Giger, Selina Ingold, Michael Hirtl, Christoph Huber, Antoinette Massenbach, Björn Maurer, Markus Oertly, Dominic Pando, Sabrina Stässle, Raphael Wild, Tanja Zbinden, Philipp Zimmer

kopaed 2024

Arnulfstraße 205, 80634 München

Fon: 089. 688 900 98

Fax: 089. 689 19 12

E-Mail: info@kopaed.de

www.kopaed.de

Open Access Publikation

Pädagogische Hochschule Thurgau (PHTG)
Forschungsstelle Medienpädagogik
Unterer Schulweg 3
8280 Kreuzlingen
www.phtg.ch

OST – Ostschweizer Fachhochschule
Institut für Innovation, Design und Engineering
Rosenbergstrasse 59
9001 St.Gallen
www.ost.ch/idee

PH TG

Pädagogische Hochschule
Thurgau



Das Material ist unter der Lizenz CC BY Deutschland 4.0 online verfügbar.

Bitte bei der Verwendung des Gesamtwerks auf den Titel und die Herausgeber:innen hinweisen; bei der Verwendung einzelner Projektbeschreibungen genügt ein Hinweis auf die Autor:innen.
creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

